Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 6

Artikel: Da war der Traum vorbei : woran ich merkte, dass wir doch nicht zusammenpassen : Antworten von Frauen auf unsere Rundfrage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1070491

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

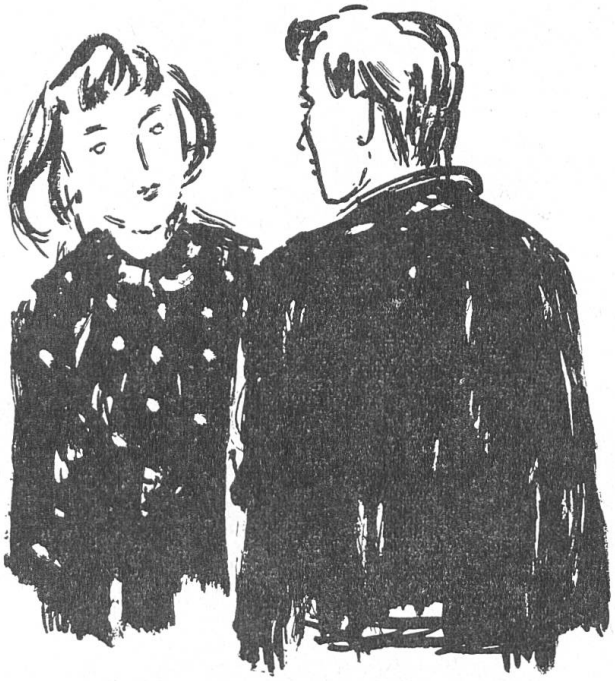
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* * * * * * * * * * * * * * *

Da war der Traum vorbei . . .



WORAN ICH MERKTE, DASS WIR DOCH NICHT ZUSAMMENPASSEN

* * * * * * * * * * * * * * *

Antworten

von FRAUEN *auf unsere Rundfrage. Die Beiträge von* MÄNNERN *werden in einer der nächsten Nummern erscheinen.*

Monologe

Bei mir vermummte sich der Zufall ins bunte Gewand einer Ballnacht, damit ich Fred kennenlernte. Zuerst bat er mich um einen schwebenden langsamen Walzer, dem folgte in rotes Licht getauchtes Tangogedränge und dann immerfort alle Tänze. Fred plauderte so gut, wie er tanzte, und wenn er erzählte, daß nur ich die einzig nette Tänzerin sei, die ihm in dieser Nacht begegnet, so glaubte ich ihm das nur zu gern.

Fred blieb, wie in der ersten Nacht schon, ein unentwegter, charmanter und interessanter Plauderer, immer voller Einfälle, Probleme und Pläne. Es war eine wahrhaft glückliche Zeit, er mein Gott, und wenn Freds Studien einmal beendet wären, wollten wir heiraten.

War es ein Zufall, der mich zur Einsicht führte, daß wir doch nicht zueinander paßten?

Es war am Spätnachmittag eines regnerischen Wintertages, wir trafen uns in unserm Stammcafé, alles war wie immer, nur mit dem Unterschied — ich hatte heftiges Kopfweh. Doch ich bezwang mich, so gut es mir möglich war. Fred half mir aus meinem Mantel und begann gleich nach der Begrüßung zu erzählen. Doch — nach einer ziemlichen Zeit — sah er mich plötzlich prüfend an.

« Du, du hörst ja gar nicht zu! »

Ich fühlte mich irgendwie ertappt, deshalb versicherte ich ihm, sehr genau und aufmerksam gefolgt zu sein. Er war beruhigt. Ich machte jetzt aber ein aufmerksameres Gesicht, wenngleich mir mein Kopf fast zersprang.

Fred hatte unterdessen seinen Faden bereits lange wiedergefunden und plauderte . . .

Als seine unstet schweifenden Augen zufällig auch mal auf meinem Gesicht verweilten, unterbrach er sich neuerlich und sagte, jetzt ein wenig unwirsch:

« Aber Liebling, du bist mit deinen Gedanken ganz woanders und hörst gar nicht zu.»

«Entschuldige bitte, Fred, es tut mir leid, aber ich habe Kopfweh! »

« Ah so, du armer Liebling », und nach kurzem Besinnen: « Laß dir doch von der Serviertochter eine Tablette und ein Glas Wasser bringen, dann ist es gleich besser. »

Ich nahm gehorsam das Pulver. Da kam der nächste Schlag.

« Liebling, die Hauptattraktion des heutigen Abends hätte ich beinahe vergessen. Heute singt ein berühmter Tenor im Stadttheater den Lohengrin. Ich habe schon Karten für uns besorgt. »

Nach dieser Eröffnung war die Wirkung der Tablette gleich erschöpft, ich hatte nur noch den einen Wunsch: möglichst rasch ins Bett. So flüsterte ich denn zaghaft:

« Sei bitte nicht böse, aber ich möchte lieber nach Hause. »

Wer müde und schlapp sich durchs Leben schleppt, kann nie jenen Charme besitzen, nie jene sprühende Lebenskraft zum Ausdruck bringen wie der gesunde, nervenstarke Mensch!

Deshalb, wenn Kräfte schwinden, wenn Schlappheit und Müdigkeit Sie befallen, wenn jede Arbeit zur Qual wird und Gedrücktheit die Arbeitsfreude schmälert, dann für neue Kräfte sorgen, Geist und Körper stärken ... mit Forsanose.

Wecken Sie Ihren Körper mit den lebenswichtigen Aufbaustoffen der Forsanose, damit auch Sie innerlich wieder aufblühen ... und Ihr Charme wieder voll und ganz Ihre Umgebung erfreut.

Forsanose

macht sporttüchtig

OriginalPackungen zu 500 g und 250 g überall erhältlich

FOFAG, FORSANOSE-FABRIK, VOLKETSWIL/ZCH.

« Nach Hause? Warum? »

« Fred, mein Kopf macht beim besten Willen nicht mehr mit. »

« Das ist Unsinn, der Tenor ist nur einmal hier, dann geht er nach Amerika. Den muß man gesehen haben; übrigens habe *ich* mich sooo darauf gefreut ... Du mußt eben versuchen, deinen Kopf zu vergessen. »

Damit war die Sache für Fred abgetan, und ich versuchte zu vergessen. Mein Haupt ließ sich nicht vergessen, im Gegenteil! Aber Fred hatte meine Einwände bereits vollkommen vergessen, zahlte und schlug wie selbstverständlich den Weg zum Theater ein.

Mir hatte die frische Luft gar nicht gut getan, und ein Schüttelfrostschauer jagte den nächsten.

Endlich wagte ich ihn zu unterbrechen.

« Du, Fred? »

« Ja, mein Liebling?? »

« Bring mich doch bitte lieber nach Hause. »

Diese Hartnäckigkeit war denn doch entschieden zuviel für seine Geduld, und es folgte eine unangenehme Szene, die zu erzählen ich auch heute noch keine Lust habe.

Endeffekt: Wir trennten uns in verschiedener Richtung. Fred ging ins Theater, ich nach Hause. An dem Abend habe ich noch lange geweint, und bis in die Träume verfolgte mich die Szene auf der regennassen Straße.

Am nächsten Tag hat Fred sich entschuldigt, doch jetzt hatte ich begonnen kritisch über ihn und sein Verhalten (zu mir) nachzudenken. Das Ergebnis: Ja, er freute sich, wenn er mit mir zusammen war, aber was war ich ihm? Seine durch lange Gewohnheit liebgewordene, bevorzugte Zuhörerin, der er zu jeder Zeit seine endlosen ichbezogenen Monologe halten konnte. *Mein* Leben interessierte ihn kaum.

Daß es wirklich so war, erwiesen die Proben, die ich jetzt anstellte. Wenn ich jetzt häufiger von mir, meinen Erlebnissen und den Eindrücken meines Alltags sprach, hörte er entweder nur mit halbem Ohr hin oder suchte krampfhaft nach einer Gelegenheit, mich abzulenken und selbst das Wort zu ergreifen. Hinderte ich ihn, dann wurde er mißgelaunt und vollends unaufmerksam.

Weil ich aber, trotzdem ich seine geistige Überlegenheit gerne anerkannte, mein bescheidenes Ich nicht von seiner Fülle ersticken lassen wollte, mich auch in seiner Gesellschaft nicht mehr aufrichtig fühlte, nahm ich sehr bald darauf eine Gelegenheit, mich in einer

anderen Stadt beruflich zu verbessern, wahr, und über die große Entfernung versickerte denn unsere einmal so große Liebe unmerklich im Sande.

Er hat zwar geschrieben, aber seine Briefe waren auch nur Monologe.

***

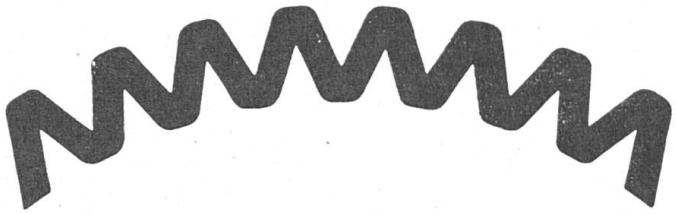
Im letzten Augenblick

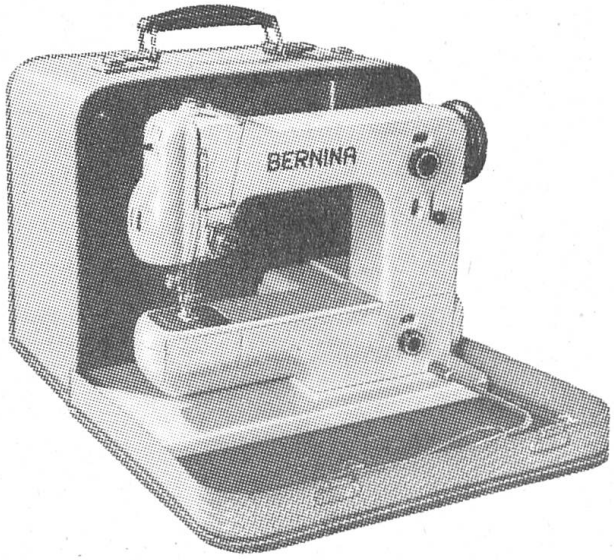
Unser Verhältnis schleppte sich schon mehr als drei Jahre dahin. Wegen an sich geringfügiger Zwischenfälle hatten wir uns schon zweimal getrennt, aber beidemal schon am andern Morgen wieder versöhnt. Das drittemal beschlossen wir, uns zwei Monate lang nicht zu sehen, um herauszufinden, ob wir uns wirklich liebten. Nie habe ich eine elendere Zeit verbracht als diese zwei Monate. Ich zählte jede Stunde, und als ich meinen Freund eines Tages, drei Wochen vor Ablauf der Probezeit zufällig auf der Straße sah, überlief es mich heiß und kalt. Alle Vorsätze waren dahin, ich flog in seine Arme, und ich war mit ihm wieder restlos glücklich. Vielleicht doch nicht restlos, denn schon nach kurzer Zeit begannen wieder Zweifel zu nagen. Schließlich suchte ich den Pfarrer auf, der uns konfirmiert hatte. Er gab mir den Rat: « Im Zweifelsfalle nein. Wenn man nicht ganz sicher ist, soll man sich trennen! »

Das war nun gerade das, was ich nicht hören wollte, gemäß dem Grundsatz: « Rate mir gut, aber rate mir nicht ab. » Als Ergebnis der Aussprache beschlossen wir, uns nun endgültig zu verloben. Meine Eltern atmeten auf, daß das Auf und Ab, das mir seelisch und gesundheitlich natürlich sehr zusetzte, endlich nun ein Ende haben sollte.

Die Verlobung wurde festgesetzt, die Karten wurden gedruckt. Als ich die Adressen an alle Freunde und Bekannten geschrieben hatte, nahm ich die Kuverts in eine Mappe, um sie zur Post zu tragen. Und nun geschah etwas Seltsames. Ich verließ nicht das Haus, sondern stieg wie eine Schlafwandelnde in den Keller hinab und warf ein Kuvert nach dem andern in die Zentralheizung. Es war mir, als verbrenne ich selbst, als ich zuschaute, wie die Flammen das weiße Papier auffraßen.

Als ich wieder ins Wohnzimmer trat, wo meine Eltern saßen, sah meine Mutter sofort,





BERNINA, die erste Portable der Welt mit automatischer Zick-Zack-Einrichtung. Die BERNINA-Portable ist aber auch als Steppstichmaschine erhältlich. Beide Modelle mit freiem Arm, elektrischem Antrieb, patentiertem Stopfring, Hüpferfuss, Anschiebetisch, automatisch versenkbarem Transporteur, Nählicht und elegantem Koffer.

BON Gegen Einsendung dieses Bons erhalten Sie gratis die neuen Prospekte.

Name: .....

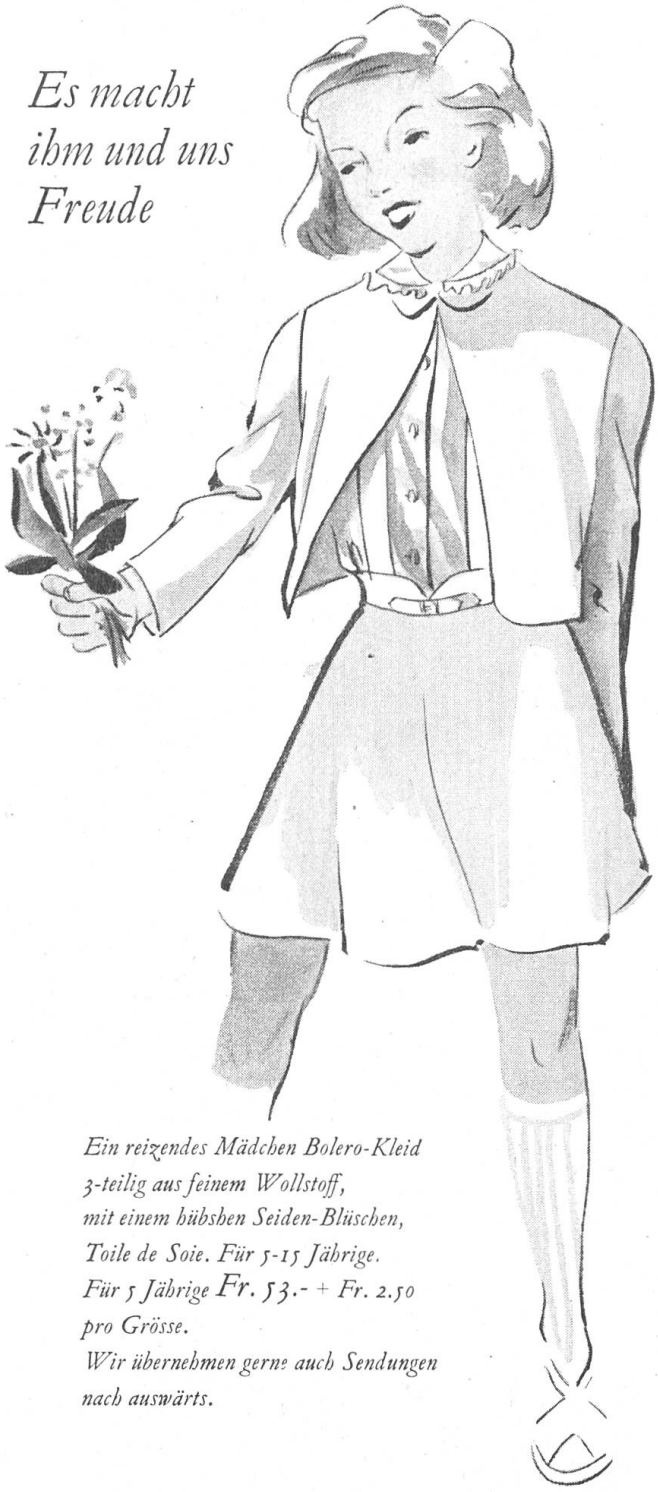
Straße: .....

Ort: .....

54

Bon senden an: **Fritz Gegauf AG.**
BERNINA-Nähmaschinenfabrik, Steckborn

Es macht ihm und uns Freude



Ein reizendes Mädchen Bolero-Kleid 3-teilig aus feinem Wollstoff, mit einem hübshen Seiden-Blüschen, Toile de Soie. Für 5-15 Jährige. Für 5 Jährige Fr. 53.- + Fr. 2.50 pro Grösse. Wir übernehmen gerne auch Sendungen nach auswärts.

Gassmann

Otto Jacques Gassmann A. G. Spezialhaus für Damen-, Mädchen-, Knaben-Bekleidung und Wäsche Zürich, Poststr. 7

daß etwas passiert war. « Kind, wie siehst du aus! » rief sie.

Ich konnte gerade noch mit tränenerstickter Stimme mitteilen, daß die Verlobung nicht stattfinde, dann rannte ich in mein Zimmer, von Tränen geschüttelt. Ich schrieb meinem Freund einen langen Brief. Er war aber so verletzt, daß er nicht antwortete, denn die Karten an seine Bekannten waren bereits abgegangen.

Heute bin ich glücklich verheiratet und Mutter von vier Kindern, und auch mein ehemaliger Freund hat die Frau, die zu ihm paßt.

***

Drei Worte

Wir liebten uns — er hatte den Beruf, der mir immer für meinen Ehepartner vorgeschwebt. Ich wollte Pfarrfrau werden, ich spürte mich dazu geboren. Wir machten Pläne — ich war glücklich — ich reiste weit, um ihn predigen zu hören, und er predigte sehr schön. Und dann, im Gespräch, im vertrauten, sagte er einmal: « Du, ich haues. »

Da war der Traum vorbei. An diesem Wörtlein, das ich seiner Gewöhnlichkeit halber nicht ertragen konnte, scheiterte unser gemeinsames Glück.

***

Der Falter

Es war an einem warmen Sommertag über der Kleinen Scheidegg an den Hängen des Lauberhorns . . . Noch nie waren mir der Himmel so tiefblau, die Sonne so leuchtend golden und die Gletscher gegenüber so strahlend weiß in ihrer Reinheit erschienen. An meiner Seite schritt der Mann meiner Träume, der heimlich Geliebte, der mir vor kurzem gestanden hatte, daß er meine Gefühle erwidere und mich zur Frau begehre. Mein Glück war grenzenlos.

Wir rasteten und blickten hinüber in die Gletscherwelt, wo ab und zu eine Lawine in die Tiefe donnerte und die göttliche Stille zerriß. In dem flimmernden Sonnenlicht schaukelte ein kleiner, verirrter Falter vorüber. Ich schaute ihm entzückt nach, als die Hand, die mich liebend umfangen hatte, mich plötzlich losließ, nach einem Stein griff, zielte und der Wurf haarscharf an meinen entsetzten Augen

vorüber dem Tierchen nachsauste, das, ungetroffen, ahnungslos weiterschaukelte.

Der Stein aber hatte doch getroffen, nicht den Schmetterling, wohl aber meine arme Liebe, welche todwund aufflatterte und sterbend in ein Nichts zusammensank.

Er konnte es nicht verstehen, als ich es ihm sagte, und ich konnte es ihm nicht begreiflich machen, als wir verzweifelt zurückwanderten. Er muß mich für verrückt oder wankelmütig gehalten haben, und wir trennten uns.

Soll ich noch sagen, daß ich dem kleinen Schmetterling ewig dankbar bin? Er hat mich vor einem großen Unglück bewahrt und mir dafür die wahre Liebe geschenkt, denn mein Mann weiß, daß man Leben und Schönheit nicht mit rauher Hand zerstören darf, weil in den kleinen Dingen oftmals das große Glück verborgen liegt, wenn man es nur zu finden weiß.

***

Himmlische Liebe

Von ungefähr meinem vierten Lebensjahre an war mein Nachbarsbueb meine «himmlische» Liebe. Er war der schönste Bueb, er hatte die schönste Mama, er war am schönsten angezogen. Kurzum, er war mein Stern, vor dem meine Geschwister und alle Menschen verblaßten, nur so nebenbei in meinen Gefühlen Platz hatten. Ich kannte z. B., mir natürlich unbewußt, schon Eifersucht auf ihn. Wir spielten einmal, bevor wir in die Schule gingen, in Hanslis schönem Elternhause «Vaterlis und Müetterlis». Hansli, ich und ein sehr elegantes Maiti mit von mir still bewunderten Zimselfransen in der Stirne. Dieses Eleganteli war sehr energisch und befahl kurzerhand: «Dr Hansli isch der Papa und ich bi d Mamme, und du, Gritli, bisch üsi Magd.» Was mich so empörte, daß ich weinend heimlief und meine Mutter gar inständig bat: «Ich will Zimselfranse wie s Fineli, ich will keine Züpfe meh, oh, ich will au Zimselfranse ...»

Mutter und Vater waren nicht zu bekehren. Ganz verzweifelt darüber, daß ich dem Hansli und dem Fineli das Dienstmädchen machen sollte, nur weil ich keine Zimselfransen haben durfte, schnitt ich mir mit großer Schere selbst Zimselfransen. Mein Vater war so erbost über mein Kafel in meinen schönen

ERHÄLTLICH IN DEN GUTEN UHRENFACHGESCHÄFTEN

PD 101

Frauen erzählen sich

wie leicht und angenehm das Abwaschen mit PON ist, wie rasch es Fett u. Schmutz löst, wie wundervoll das Geschirr glänzt, wie sauber Porzellan, Glas, Metall und Silber strahlen. Und . . . Abtrocknen ist überflüssig! Zudem schont es die Hände. Ist das nicht fein?

Die Grosspackung zu Fr. 1.95 reicht zum 160x Abwaschen oder für 120 Klein- u. Feinwäschen

Mit **ABO** Punkten

SEIFENFABRIK HOCHDORF AG.

Schweizerfrauen verwenden **PON**, denn **PON** ist gut und schweizerisch

Haaren, daß er mir heftig die Rute gab. Alle Kinder auf der Straße lachten über die Löcher in meinen Haaren, und der Hansli lachte mich auch aus. Erste Enttäuschung über meinen Hansli, deren im Verlaufe der Schuljahre noch viele folgten.

Wenn aber Hansli mich irgendwo alleine traf, so strich er etwa über meine schönen Zöpfe und sagte: « Du gfallsch mier immer am beste, du bist s Schönst! » Oh, er war meine Sonne!

Nach den Primarklassen sahen wir uns nur noch sehr selten, während der Ferien. Gewöhnlich nur beim sonntäglichen Kirchengang. Wir liebkosten uns mit den Augen; ich trank den schönen Buben in mich hinein.

Mit 18 Jahren war ich eine junge, ernste, brave Tochter, sehr streng erzogen. Von Söhnen von Freunden meines Vaters kamen Kartengrüße und Einladungen zu Nidel und Tanz. Ich ging nie; in meinem Herzen hatte nur einer Platz, mit dem ich nicht einmal korrespondierte. Ich war vollständig in meine Träume um ihn verfangen. Nichts sprach zu mir, nichts berührte mich, wenn es sich nicht um ihn handelte.

Als wir 18½ Jahre alt waren, kam er wieder einmal von der « Fremde » heim. Er studierte. Anläßlich seines Besuches lud seine Mama in ihr Patrizierheim etliche junge Leute zu einem Festchen für ihren Sohn Hans ein. Sie war ganz besonders lieb mit mir, nannte mich ihr Töchterchen, da sie ja keines habe, nannte mich ihr herzliebes Kind und konnte sich nicht genugtun, es allen Anwesenden zu zeigen, wie sie mich lieb hatte. Mein schönes Hänschen aber liebäugelte derweilen mit allen anwesenden Fräulein und Töchtern (unter 18 Jahren waren wir damals noch nicht Fräulein) und schaute nur ab und zu sehr befriedigt in unsere Gegend.

Aber plötzlich kam er zu mir und führte mich auf den Balkon des Hauses, wo er mich burschikos-herausfordernd fragte: « Wottsch du my Schatz sy? » (Wo war mein zartes Fühlen und Denken?) Ehe ich Zeit fand, mich von meiner Enttäuschung zu erholen, hörte ich ihn mit fordernder Stimme sagen: « Ich ha gmeint, du heigisch mich au gärä, tue doch nid so zimperlig . . . wenn du nid wottsch — je nu, en anderi Muetter hed au es netts Chind . . . »

Ich war erstarrt. Es folgte noch eine Auseinandersetzung mit seiner Mama, die mich absolut nicht aufgeben wollte. Aber mit meinen 18½ Jahren war ich so gereift, daß ich meinen Traum auswischte. « En anderi Muetter hed au es netts Chind » blieb mir von da an ins Herz geschrieben.

***

Der Gewissenskonflikt

Ich war zwanzig und sehr verliebt. Er war fast doppelt so alt, Dr. jur., und nicht weniger verliebt. Es handelte sich darum, ob ich nach Wunsch meiner Eltern, denen der Altersunterschied nicht recht paßte, in die Handelsschule in Lausanne oder nach Wunsch meines Bräutigams in eine Haushaltungsschule in Bern eintreten sollte, um nachher zu heiraten. Er war über die Neujahrstage bei uns zu Gast gewesen. Eines Abends wollten wir, gemeinsam mit meiner Freundin, einen Vortrag besuchen, kamen aber auf dem Hinweg so ins Plaudern, daß wir unser Ziel völlig vergaßen; mein Herzallerliebster erzählte uns von seinem Aufenthalt im Belgisch-Kongo.

Daß ich brav und rein in die Ehe treten sollte, war für mich eine Selbstverständlichkeit, und ich nahm es als selbstverständlich an, daß auch mein Ehepartner ein unbeschriebenes Blatt sein müsse.

Auf diesem Abendbummel durch die herrliche Winterlandschaft erzählte er uns von seinem Wirken und seinen Erlebnissen in Afrika, auch davon, daß es dort für den Weißen eine Selbstverständlichkeit sei, eine Geliebte zu haben; er verschwieg auch Einzelheiten nicht.

Ich konnte nicht mehr reden, es war, als stünde eine Mauer zwischen uns. Ich wußte, daß alles aus sei.

Zwei Tage darauf stand ich mit meinem Reisekorb auf dem Bahnhof von Lausanne. Er wußte mich natürlich auch dort im Welschen zu finden und tat alles, um mich nicht zu verlieren, aber umsonst.

Als ich dann, vier Jahre später, heiratete, wußte ich, daß auch mein neuer Bräutigam schon mit andern Frauen Beziehungen gehabt hatte; aber ich hatte unterdessen vieles verstehen und einsehen gelernt.

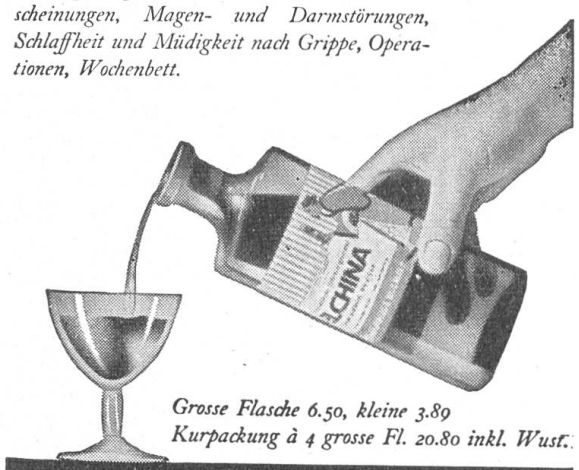
***

die Kinder wurden mir zu viel...

„Mami, was ist das - Mami darf ich das haben - Mami ich will auch - Mami, und dann . . ." so ging es den ganzen Tag. Unfolgsamkeit, Streit, kleine Unfälle, schliesslich noch die Masern - es ging über meine Kraft.

Da empfahl mir der Arzt meiner Kleinen eine Kur mit Elchina. Der Goût erinnert mich an Malaga und es tat mir wirklich gut. Schon bald sah ich wieder besser aus und fühlte mich gestärkt. Der Arzt sagte, dass er jungen Müttern oft eine Kur mit Elchina empfiehlt.

Elchina hilft und stärkt bei chronischer Übermüdung, allgemeiner Schwäche, nervösen Erscheinungen, Magen- und Darmstörungen, Schlaffheit und Müdigkeit nach Grippe, Operationen, Wochenbett.



Grosse Flasche 6.50, kleine 3.89
Kurpackung à 4 grosse Fl. 20.80 inkl. Wust.

ELCHINA

das erfolgreiche Hausmann-Produkt

Gegen Hautleiden das altbewährte englische Heilmittel D. D. D.

Ob Sie mit einem noch so hartnäckigen Hautleiden zu kämpfen haben – verlieren Sie den Mut nicht! Sie können jetzt in der nächsten Apotheke das alterprobte englische D.D.D.-Heilmittel erhalten, bekannt für seine Wirkung bei Hautleiden. Wie entstehen eigentlich entzündliche Hautkrankheiten? Staub, Schmutz, Puderrückstände sammeln sich in den Porenöffnungen an und bilden eine Brutstätte für Bakterien, die sich überall einnisten, sich vermehren und unzählige entstellende Hautleiden verursachen – angefangen bei den milden, jedoch unangenehmen Formen, wie Akne, bis zu den schmerzhaften Krankheiten, wie Furunkeln. Wie können Sie Ihre Haut von allen diesen Übeln befreien? Nehmen Sie einen Wattebausch, tauchen Sie ihn in die D.D.D.-Flüssigkeit und betupfen Sie damit die kranken Stellen. Die klare, nicht fettende, goldgelbe D.D.D.-Flüssigkeit dringt tief in die Haut ein und entfernt Staub, Schmutz, Fett und Puderrückstände. Nachdem die Poren von den angehäuften Unreinigkeiten befreit sind, kann die Haut wieder frei atmen. Außerdem werden durch die antiseptischen Eigenschaften des D.D.D.-Heilmittels die Bakterien vernichtet – die Haut kann wieder gesunden! Das D.D.D.-Präparat ist auch als Vorbeugungsmittel zu empfehlen. Jeden Abend betupfen Sie Gesicht, Hals, Arme und Hände mit einem Wattebausch, getaucht in D.D.D. So reinigen Sie Ihre Haut bis in die Tiefe der Poren, verschaffen ihr eine gute Atmung, bösartige Bazillen können sich gar nicht einnisten, Hautkrankheiten nicht entstehen. – Eine kleine Flasche D.D.D. kostet Fr. 1.85, eine große Fr. 4.75 (exkl. Wust). Die große Flasche reicht für mehrere Wochen.

D.D.D. ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

GENERALVERTRETER FÜR DIE SCHWEIZ:

DR. HIRZEL PHARMACEUTICA ZÜRICH

Ein Satz genügte

Gesundheitlich war ich zart, und ich fror viel. Wenn ich meine Hand in diejenige meines Freundes, die stark und warm war, legen konnte, war für mich die Welt schön.

Plötzlich starb die Mutter meines Freundes, und sein betagter Vater fand, daß man zu dritt mit einer Frau besser kutschieren könne als zu zweit ... Um besser zu kutschieren ... sollte ich nun seine Frau werden. Ich war enttäuscht, reiste aber doch zu ihm, um alles zu besprechen, vertrauend meinem Gefühl, das mich schon den richtigen Weg leiten würde.

Wir wanderten Hand in Hand stundenlang über verschneite Felder, mein Freund sprach offen zu mir über seine Pläne, und meine Zuneigung wuchs. Aber es wurde früh Nacht, auf der Seestraße blies eine bissige Bise, und seit langem waren meine Füße wie zu Eis erstarrt.

All mein Bitten, doch etwas schneller zu laufen, nützte nichts. Noch lagen zwei Wegstunden im knirschenden Schnee bei 10° C unter Null vor uns, aber mein Freund ging seinen üblichen storchenhaft-zögernden Gang und reagierte auf meine Bitten mit hartnäckigem Schweigen. Als ich endlich frug: «Warum willst du um alles in der Welt nicht schneller laufen, ich erfriere», kam die gelassene Antwort: «Weil es nicht meine Gewohnheit ist.»

Dieser Satz genügte, um seinen Heiratsantrag abzulehnen. Wohl hielt seine Hand noch die meinige, aber diesmal schien sie mir heiß und hart, so hart, daß ich daran zerbrechen würde.

***

Das verräterische Briefpapier

Wir waren beide sechzehnjährig, also just in dem Alter, wo die Liebe, mit zartroten Bändchen geheimer Hoffnungen geschmückt und mit den schillernden Pailletten süßer Wünsche überglitzert, vor den dunklen Hintergründen der Pubertätsstürme steht. Halb waren wir uns zugetan, wie Kinder sind, und doch spürten wir mit wonnigen Schauern, daß wir uns immer mehr als Liebende begegneten, die in eine gemeinsame Zukunft träumten. «Ich werde dich holen, später, wenn du in einem einsamen Häuschen scheue Bauernkinder unterrichtest», versprach er ernst und

feierlich, als uns die Jahre der Ausbildung trennen sollten. Bis dahin aber wollten wir uns schreiben, und nichts, was unsere Seele bewegte, wollten wir voreinander geheim halten.

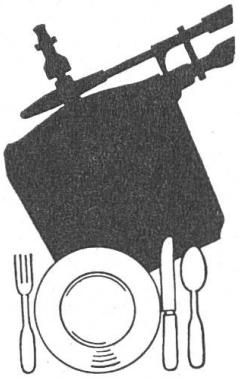
Und dann, an einem sonnendurchschimmerten blauen Maientag, lag der mit tausend Sehnsüchten erwartete erste Brief meines Freundes vor mir. Der berauschende Duft des Flieders schlug in mein Fenster, und auch der himmelblaue Umschlag schien himmlische Wonnen zu verheißen. Mit zitternden Fingern zog ich den Brief aus seiner Hülle ... aber es war bloß eine lieblos herausgerissene, pedantisch blau linierte Heftseite, mit belanglosen Dingen eilig überkritzelt, und der ausgefranste, häßliche Rand schien mir höhnisch zuzuzwinkern. Jäh zerbrach in meinem Innern der süße Traum eines fernen, romantischen Glückes. Der unschöne Rand des Heftpapieres hatte mein empfindliches Schönheitsgefühl zutiefst verletzt, und der Gedanke, daß mein Freund sich nicht einmal die Mühe genommen hatte, für mich einen anständigen Briefbogen aufzutreiben, schmerzte so sehr, daß ich von jenem Tage an nicht mehr wagte, an eine gemeinsame Zukunft zu glauben.

***

Das Hautöl entschied

Es ist mir heute noch ein Rätsel, was in jenem Augenblick das entscheidende Nein in mir gesprochen hat! Eine Sekunde hatte genügt, meine Zukunftspläne von jenen meines Freundes zu trennen, und ich empfand dabei eine Sicherheit, richtig entschieden zu haben, die auch später nie mehr von mir wich.

Wir hatten uns im Strandbad kennengelernt. Beide waren wir große Wasserratten und sahen uns fast täglich beim Schwimmen in den Mittagsstunden. Aus der sportlichen Kameradschaft war, da wir auch sonst gleichartige Interessen hatten, im Laufe der Sommermonate eine gegenseitige Zuneigung entstanden. Bereits begann Fred von einer gemeinsamen Zukunft zu sprechen. Ein Häuschen am Rande der Stadt wollte er mit mir einmal bewohnen, und in dem Garten (mit vielen Blumen drin und mindestens einem Schattenbaum!) sollten sich später unsere Kinder tummeln. Und wandern wollte er mit mir an jedem freien Tag, wie ich es so sehr



Warum wird der Flex-Sil-Dampfkochtopf gerne gekauft?

Weil er sich bewährt hat. Wo man hinhört, nur ein Lob. Seine einfache, sichere Konstruktion, seine kinderleichte Handhabung, seine enormen Vorzüge machten ihn zum «Liebling» der Hausfrauen. Sollte es vorkommen, daß irgend etwas nicht klappt, so senden Sie ihn in die «Klinik». In 2 Tagen kochen Sie wieder damit. Möchten Sie irgend etwas über die Kochmethode wissen, so schreiben Sie an die Flex-Sil-Beraterin, und Sie werden kostenlos informiert.

Wer im Flex-Sil kocht, braucht 50 % weniger Gas, Strom oder Holz. Allein diese Ersparnisse helfen Ihnen den Wundertopf in kurzer Zeit bezahlen. Nicht umsonst prägte eine Hausfrau den Satz: Besser als 1 Flex-Sil sind 2! — Ganz besonders möchten wir auf das Modell 3 für nur Fr. 72.– + Wust aufmerksam machen. Sämtliche Modelle werden auf Wunsch auch im Abonnement geliefert. Verlangen Sie den Besuch des Flex-Sil-Mannes, er erklärt Ihnen die Methode und gibt Ihnen über die interessanten Abonnements-Bedingungen gerne Aufschluß. Schreiben Sie sofort, denn jeder Tag ohne Flex-Sil ist ein Verlust.

Grossenbacher

Handels-Aktiengesellschaft

Haushaltapparate, St. Gallen 8

Basel Bern Lausanne St. Gallen Zürich

Der Coiffeur für natürliche Frisuren
und individuelle Beratung

Talacker 11 Zürich 1 Tel. 27 29 55 / 56

Solsan = Humusdünger
10-kg-, 20-kg- und 50-kg-Säcke
Agrisol = körniger Volldünger
5-kg- und 50-kg-Packungen

liebte. Kurz und gut, seine Luftschlösser waren auch die meinen.

Es kam der spätsommerliche Nachmittag. Wir saßen nach dem Baden in der Sonne, fröhlich und unbeschwert. Fred drückte mir sein Fläschchen mit dem Hautöl in die Hand mit der Bitte: «Salb mer doch der Ruggen i.»

Und wie meine Rechte zum erstenmal über seine Schultern hinunterstrich, fühlte ich: ich kann nicht! Ich kann diesen Mann nicht heiraten!

Seinen Rücken habe ich zwar noch fertig eingerieben und den freien Nachmittag weiterhin in Freds Gesellschaft genossen. Aber als die Badesaison zu Ende ging, hatten wir uns voneinander gelöst.

***

Der Schlafende

« Dr. jur., Offizier, in aussichtsreicher Position, bedeutende Anwartschaft, flotte Erscheinung, sucht passende Lebensgefährtin. »

Solche Idealgestalten preisen sich manchmal in den Heiratsanzeigen an. Mein Bräutigam, den ich aber nicht etwa durch ein Heiratsinserat kennen gelernt hatte, entsprach genau dieser Idealfigur. Trotz seinen 34 Jahren war er bereits Vizedirektor einer Großbank. Sein Vater war ein ebenfalls sehr begüterter Bankdirektor. Er war repräsentativ, liebenswürdig und trug mich auf den Händen.

Was konnte ich also Besseres wünschen? Ich war bereits 26 Jahre alt. Als junges Mädchen hatte ich eine Beziehung mit einem andern Mann, der wohl ein idealer Geliebter war, aber bestimmt ein unmöglicher Ehegatte geworden wäre und von dem ich mich deshalb nach drei Jahren trennte. Weitere drei Jahre dauerte es, bis ich den Trennungsschmerz einigermaßen überwunden hatte, und nun war ich also wiederum verlobt.

An meinem neuen Bräutigam war wirklich nichts auszusetzen. Das wohlwollende Auge der beidseitigen Eltern ruhte auf unserer Verbindung, und ich redete mir ein, ihn zu lieben.

Da machten wir einmal einen längern Ausflug an einem heißen Sommertag. Nach dem Picknick legte sich mein Bräutigam ins Gras und wurde bald vom Schlaf übermannt. Wie ich ihn so daliegen sah, mit leicht geöffnetem Mund, kam er mir vor wie ein Säugling, aber nicht wie ein lieber, herziger Säugling, sondern wie ein idiotischer, dummer Säugling.

Seine Selbstzufriedenheit reizte mich dermaßen, daß ich plötzlich Lust hatte, ihm eine Ohrfeige zu geben.

Nun, diese merkwürdige Anwandlung verging, und nach einem halben Jahr heirateten wir. Schon auf der Hochzeitsreise, als ich ihn wiederum neben mir im Bett liegen sah, erfaßte mich plötzlich diese alte Abneigung wieder. Ich weckte ihn, weil mir das Gesicht das Schläfers unerträglich war.

Nun, um meine lange Geschichte kurz zu machen, nach zwei Jahren waren wir geschieden. Durch meine, nicht durch seine Schuld. Ich konnte ihm durchaus nichts vorwerfen als das, daß ich ihn nicht liebe.

Heute bin ich wiederum verheiratet. Mein Mann ist nicht Bankdirektor und auch nicht Bankprokurist, sondern schlechtbezahlter Redaktor an einer kleinern Zeitung. Wir haben zwei Kinder, und ich darf behaupten, daß ich glücklich bin, auch wenn natürlich in keiner Ehe alle Blütenträume reifen.

Auch mein jetziger Gatte bietet oft kein biblisches Bild, wenn er schlafend daliegt, und er hat außerdem die üble Gewohnheit, zu schnarchen. Aber das stört mich gar nicht.

***

Die Entlarvung

... Wir schlenderten gemütlich durch die alten Lauben Berns und guckten beide besonders eifrig dann in die Schaufenster, wenn es sich um eine Bijouterie handelte. Auf Ostern wollten wir uns verloben. Da kommt ein junges, hübsches Mädchen auf uns zu, grüßt meinen Freund und wird von ihm ebenfalls mit seiner gewinnenden, fröhlichen Art begrüßt.

Wir gehen weiter. ‚Er hat mich ihr nicht einmal vorgestellt', geht es mir durch den Kopf. Er muß meinen fragenden Blick verstanden haben, denn er beginnt hastig zu erklären: « Die da vo vori isch so ne Schabe, wo mer scho im Gymer nachegloffe isch. »

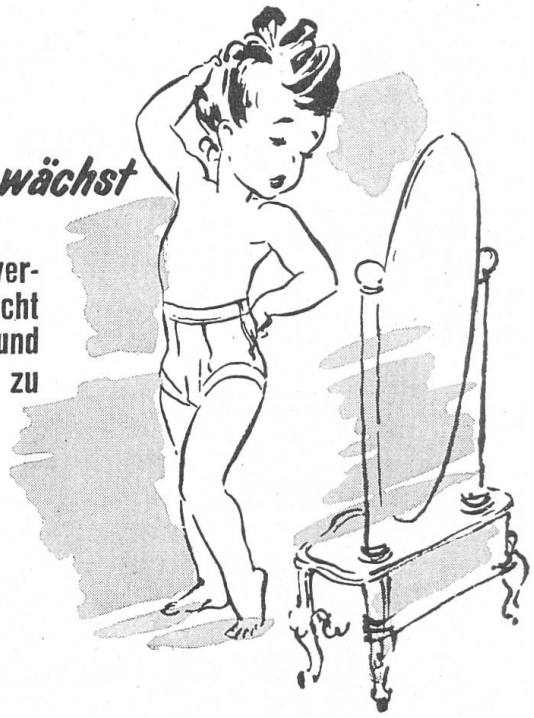
Etwas in mir droht zu zerbrechen. Ich wehre mich und suche wieder das Idealbild, das ich von ihm hatte, mir vor die Augen zu zaubern. Ich war an jenem Abend besonders zärtlich und lieb zu ihm.

Als ich allein war, schrieb ich mit schwerem, schmerzerfülltem Herzen meinen letzten Brief an ihn.

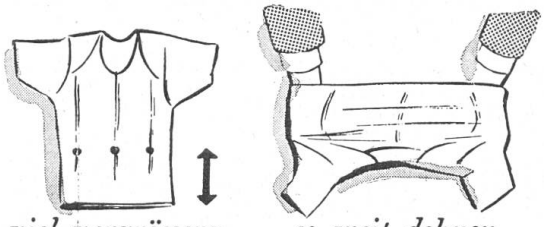
***

Kiddy

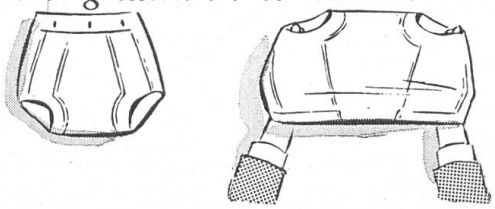
die Unterwäsche die mit dem Kinde wächst



hilft sparen, denn ganz einfach lässt sie sich vergrössern, immer geht sie schützend mit, verrutscht nicht, engt nicht ein, besitzt ein so gesundes und starkes Gewebe, gibt wenig zu flicken, ist leicht zu waschen, glätten nicht nötig.



so viel vergrössern . . so weit dehnen . . .



lässt sich Kiddy, deshalb sparsam, bewegungsfrei, geht immer schützend mit, verrutscht nie, engt nie ein.

keine Knöpfe . . . keine Bändeli . . .

am neuen Halsabschluss und trotzdem geht's ohne zwängen, schliesst von selbst wieder glatt an, schützt vor Erkältung.

Gesund: Die poröse Kiddy-Wirkart lässt die Haut atmen und ausdünsten, macht nicht wund, Nähte sind extra flach.

Wenig flicken:

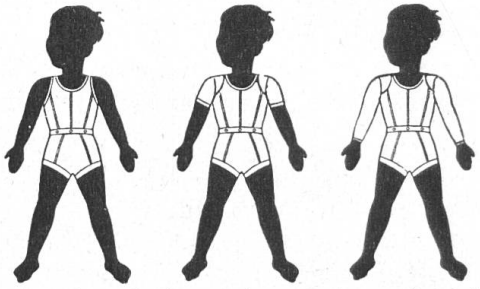
Die gewirkten Doppel-S-Maschen machen das Kiddy-Gewebe doppelt haltbar. Die heiklen Stellen sind zudem extra verstärkt.

Leicht zu waschen, glätten nicht nötig.

Kiddy

für den Sommer in leichter ägyptischer Baumwolle, 1 : 1 gewirkt

für den Winter in warmem Lancofil, 2 : 2 gewirkt



ohne Aermel *kurze Aermel* *lange Aermel*

In den guten Wäschegeschäften erhältlich

VOLLMOELLER, WIRKWARENFABRIK, USTER

Der Graben

«Vergiss nicht, daß Du damit Deine Nationalität verlierst und Deine Kinder in einem Dir fremden Glauben wirst erziehen müssen», schrieb mir der Vater. Seine Ermahnungen fruchteten nichts; ich sah und wollte keine Schwierigkeiten sehen. Nichts würde mich davon abbringen können, Francos Frau zu werden. Mir schien, daß nichts, auch gar nichts unser Glück trüben könnte.

Da eines Tages: am Ponte Vecchio saß ein Gebrechlicher und bat um ein Almosen. Mein Freund warf ihm ein Geldstück zu.

«Gib es ihm doch in die Hand», flüsterte ich Franco zu, denn ich hatte gesehen, daß der arme Alte Mühe hatte, sich zu bücken.

«No, mi fa schifo» (es widert mich an), sagte mein Freund und lief weiter.

Mir schien dies Verhalten unerhört. Ich ging zurück und drückte dem Invaliden die Münze in die Hand. Zwei unendlich dankbare Augen blickten mich an — und öffneten mir zugleich die meinen.

***

Jetzt eine Frühjahrskur mit

AKRAMA

Alpenkräuter-Malz

beginnen.

Akrama-Malz ist eine glückliche Verbindung von naturreinem Malzextrakt mit dem Auszug einer Reihe von hochwirksamen Alpenkräutern und hat sich in seiner Zusammenstellung seit vielen Jahren bewährt.

Akrama ist ein wahrer Kraft- und Energiespender für jung und alt! Als ideale biologisch wirksame und diätetische Kraftnahrung erhält und kräftigt es die Gesundheit.

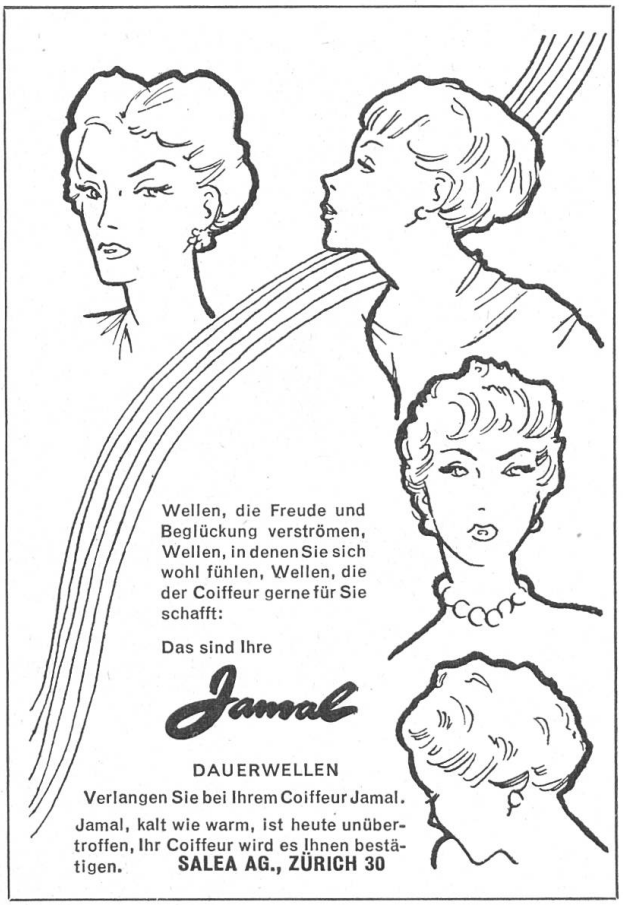
Akrama-Kuren sind etwas vom Besten, was Sie für Ihre Gesundheit tun können!
Verlangen Sie die 500-Gramm-Dose zu Fr. 3.75 in Ihrem Reformhaus.

Schlusswort der Redaktion

Der einzig tragende Grund einer guten Ehe ist die Liebe, natürlich weder die Verliebtheit noch die Leidenschaft, sondern die wahre Liebe. Sogenannte Vernunftheiraten sind das Unvernünftigste, das es gibt. Wer aus Berechnung heiratet, wer durch die Eingehung einer Ehe egoistische Ziele zu erreichen sucht — und das versteht man ja gewöhnlich unter Vernunftheirat —, betrügt nicht nur seinen Partner, sondern sich selbst.

Trotzdem hat auch die Vernunft ihren Platz bei einer Verlobung. Ihre Aufgabe ist, das Gefühl einer kritischen Nachprüfung zu unterziehen und dort zu warnen, wo die Voraussetzungen allzu ungünstig liegen.

Unsere Rundfrage vereinigt hauptsächlich solche Fälle. Die Einsenderinnen beschreiben, wie die Entdeckung eines Charakterfehlers des Mannes zum Entschluß der Trennung führte. Die Frauen, die nach dieser Desillusionierung das Liebesverhältnis auflösten, haben sicher richtig gehandelt. Wir sollten



uns nie mit jemandem fürs Leben verbinden, der Fehler aufweist, über die wir nicht hinwegsehen können, oder dem Tugenden fehlen, die uns unentbehrlich scheinen.

Aber in manchen dieser Darstellungen kommt vielleicht doch gelegentlich eine gefährliche Haltung zum Vorschein. Es geht beim Heiraten nicht darum, den an sich besonders wertvollen Partner zu finden. Das Eingehen einer Ehe liegt auf einer andern Ebene als der Kauf eines Hauses. Der moralisch besser ausgewiesene Bewerber ist nicht unter allen Umständen auch der passendere. Es kommt mehr darauf an, ob eine Frau einen Mann trotz seiner Fehler lieben kann, wie er ja auch sie trotz ihrer Fehler lieben muß.

In Wirklichkeit war es allerdings wahrscheinlich meistens so, daß die Untugend, die plötzlich zum Vorschein kam, lediglich den Stein ins Rollen brachte. Die unschöne Handlung bedeutete bloß die Auslösung der Erkenntnis, daß die Frauen ihren Freund eigentlich gar nicht liebten.

Hier liegt in der Tat die Kernfrage. Es kommt also darauf an, herauszufinden, ob auf beiden Seiten wirkliche Liebe vorliegt.

Das Wichtigste ist — und das zeigt diese Rundfrage sehr anschaulich —, daß Männer und Frauen, die vor der wichtigsten Entscheidung ihres Lebens stehen, den Mut haben, auf ihr inneres Gefühl zu hören, ob es ja oder nein sage. *A. G.*

Jetzt wird er nicht mehr husten!

ELTERN! BEFREIEN SIE IHR KIND VON SEINEM QUÄLENDEN HUSTEN

Bei trockenem oder schleimigem Husten, Luftröhrenkatarrh, Bronchitis und Atmungsbeschwerden, nehmen Sie Zuflucht zu «Zellers Hustensirup» für Erwachsene und Kinder. Dieses kräftige, vorwiegend pflanzliche Lösungs- und Linderungsmittel verflüssigt den zähen Schleim, stillt den Hustenreiz, erleichtert die Atmung und sichert ungestörte Nachtruhe. Er schmeckt ausgezeichnet und wird auch von Kleinkindern gut vertragen.

ZELLERS Hustensirup

für Erwachsene und Kinder

DIE FLASCHE Fr. 3.60 inklus. Wust. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.

Ein Qualitätsprodukt von:

MAX ZELLER SÖHNE, ROMANSHORN

Zwei reizende Geschenkbüchlein

BERNHARD ADANK
Schweizer Ehebüchlein
Aussprüche von Denkern und Dichtern
Entzückendes Geschenkbändchen. Geb. Fr. 6.—

ADOLF GUGGENBÜHL
Schweizerisches Trostbüchlein
Vignetten von Walter Guggenbühl
5. Auflage, Preis Fr. 5.40

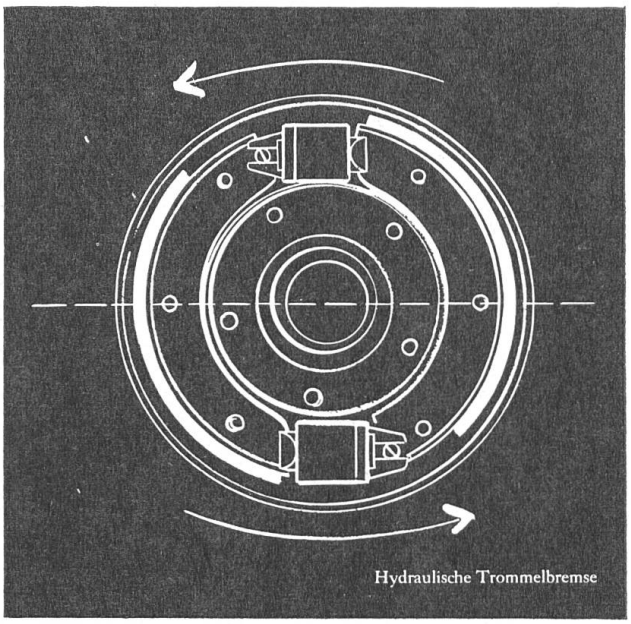
SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG, ZÜRICH 1

Der Auto-Standard

Ein Lehrgang für künftige Autokäufer

6. Lektion*:

Wieviel Sicherheit?



Die Schweiz ist kein Flachland. Giftige Steigungen, anhaltendes Gefälle wechseln mit einer Unzahl von Kreuzungen, Bahnübergängen usw. ab. Das stellt die Bremsen auf allerhärteste Proben.

Was leisten die Bremsen?
Ganz allgemein darf gesagt werden, daß *hydraulisch* wirkende Bremsen gleichmäßiger und deshalb sicherer wirken als mechanische. Sie haben meist auch eine längere Lebensdauer.

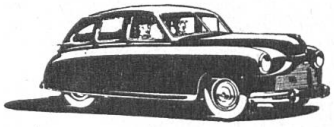
Die Wirkung der Bremsen hängt auch von der Anzahl der *Bremszylinder* und von der Größe der *Bremsfläche* ab. (Beispiel: der « Standard-Suisse » hat vorne je zwei Bremszylinder, seine Bremsfläche mißt 766 cm².)

Jetzt gilt es, die Bremsen auf offener Strecke zu erproben. Wir raten Ihnen, die Bremsen in drei verschiedenen Geschwindigkeitsstufen — etwa bei 30, bei 60 und bei 90 Stundenkilometern — sanft *und* brüsk zu betätigen.
Sie werden dabei den Bremsweg Ihres Wagens kennen lernen, sein Verhalten bei plötzlichem Stopp erproben können: je weniger er dabei schleudert, desto sicherer.

Was hält der Wagen aus?
Die erste Frage gilt der *Karosserie:* Je weniger verschraubte und vernietete Einzelteile sie aufweist, je kompakter sie also gebaut ist, desto größer ist ihre innere Festigkeit. Eine Ganzstahl-Karosserie wird auch bei härtestem Schlag nicht auseinanderbrechen und ist auch splittersicher.
Die zweite Frage gilt dem *Chassis:* Es gibt Wagen, die ohne eigentliches Chassis auskommen — deren Karosserie « selbsttragend» konstruiert ist. Diese Bauweise hat manche Vorzüge, ist aber verständlicherweise oft nicht so widerstandsfähig wie eine solide Chassis-Konstruktion mit Ganzstahl-Karosserie.
Was macht den Sicherheitswert des *Chassis* aus? Antwort: kräftiger Rahmen, absolut rostsicheres Material, starke Verstrebungen, möglichst lange Schweißnähte an den Verbindungen.
Unterschätzen Sie diese Faktoren nicht. Es geht um Ihre Sicherheit, um Ihr Leben.

Die hydraulischen Lockheed-Bremsen des « Standard-Suisse » stehen auf höchster Stufe technischer Entwicklung. Überdimensionierte Trommelbremsen garantieren ein Plus an Sicherheit. Bei Zusammenstößen gibt die kompakte Ganzstahl-Karosserie maximalen Schutz, erweist sich die Widerstandsfähigkeit des kreuzverstrebten und rostsicheren Chassisrahmens. « English Style » und Schweizer Präzision, das sind die entscheidenden Vorzüge des « Standard-Suisse ».

* Die 7. Lektion erscheint in der nächsten Nummer. Interessenten senden wir gerne alle 8 Lektionen — in einem farbigen Büchlein zusammengefaßt — gegen Einsendung von 30 Rappen in Briefmarken. Schreiben Sie an



STANDARD-SUISSE NEUE AMAG, ABT. 36, SCHINZNACH-BAD

Helvetia
Produkte im neuen Gewand

Der große Anklang, den unsere Plakate mit den Helvetia-Kindern beim Publikum gefunden haben, hat uns veranlaßt, diese farbenfrohen Motive auch für unsere Packungen zu verwenden.

Wir stellen Ihnen hier drei unserer neuen Packungen vor. Zu den zwei seit Jahrzehnten beliebten Helvetia-Produkten, Backpulver und Puddingpulver, ist vor einigen Monaten ein neues hinzugekommen: Helvetia-Dessert-Creme. Diese neue Creme hat sich wegen ihrer zahlreichen Vorzüge überraschend schnell eingeführt.

Wenn Sie Ihren Lieben mit einem köstlichen Dessert den Alltag versüßen wollen, sind Helvetia-Produkte Ihre bewährtesten Helfer.

Mit Silva-Bilderscheck